Die Kirche zu Ehren der Hl. Katharina in Karl

Den Forschungen von Prälat Josef Rittsteuer entsprechend, weiß man um die Kirche Karl ab dem Jahre 1597 Näheres. Ab wann es in Karl tatsächlich eine Kirche gab, ist nicht genau zu eruieren.

Im Jahre 1597 berichten die kirchlichen Visitatoren über die Pfarre Drassmarkt, dass zu dieser Pfarre die Filiale Karl gehört. Von einer Kirche wird nicht geredet, was aber nicht unbedingt ausschließt, dass sie noch nicht vorhanden war. Bei der Visitation der Pfarre Drassmarkt 1647 wird das Vorhandensein der St. Katharinen-Kirche in Karl erwähnt. Der Grundherr der Pfarre Drassmarkt war damals Graf Ladislaus Esterházy, jener von der Gemeinde Karl war Graf Franz Nádasdy.

Im Visitationsprotokoll des Jahres 1651 ist festgehalten, dass die Katharinenkirche in Karl vom Friedhof umgeben ist, und dass im Turm eine Glocke hängt.
Im Visitationsbericht aus dem Jahre 1674 ist angeführt, dass es um die Kirche einen Friedhof mit einem Karner gibt. Die Kirche hatte einen Holzturm und eine Glocke.
Neben den zwei Altären besitzt die

Die Kirche zu Ehren der Hl. Katharina in Karl

Karler Kirche eine Steinkanzel, das Sanktuarium ist gewölbt und das Kirchenschiff flach gedeckt. Das sind auch Merkmale dafür, dass es sich um eine mittelalterliche Kirche handelt. Ob das tatsächlich so ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.
Im Jahre 1723 wurde die Kirche auf Initiative des Preßburger Domherren Matthias Mack (geboren 1676 in Karl) vergrößert. Das alte Sanktuarium mit den mächtigen Strebepfeilern scheint stehengeblieben zu sein, während das Kirchenschiff neu gestaltet und mit „ba-

rocken“ Strebepfeilern gesichert wurde. Im Jahre 1760 scheint der Steinturm mit gemauertem Helm auf. Danach fanden mehrere Renovierungen statt. Erwähnt werden jene im Jahre 1801 (dabei soll ein Maurermeister bei der Renovierung des Kirchenturmes tödlich verunglückt sein) sowie 1952 (dabei wurden die Turmfenster, die Turmkugel und die Kreuzkugel erneuert). In diesem Jahr wurden auch zwei neue Glocken gekauft und aufgezogen; die alten waren im II. Weltkrieg eingezogen worden.

Eine weitere größere Renovierung hat im Jahre 1981 stattgefunden. Dabei wurden der Kirchturm und das Kirchenschiff einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der Fassadenputz wurde gänzlich erneuert und die Kirche neu gestrichen. Man deckte das Dach neu, erneuerte die Türen und besserte die Fenster aus. Das Geläute wurde im Zuge der Renovierung elektrifiziert. Die Gesamtkosten der Renovierungsarbeiten haben 1.222.800 Schilling (rund € 90.000) betragen.

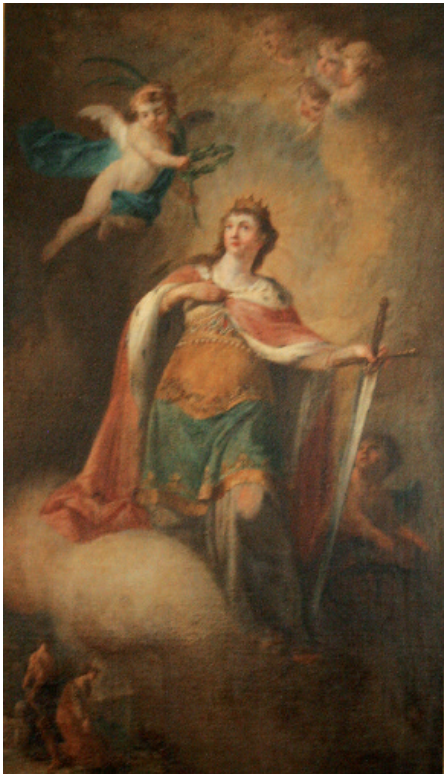
Im Jahre 1992 nahm man die Innenrenovierung der Kirche in Angriff. Die gesamten Statuen und das Kircheninventar wurden in den Urzustand gebracht und wieder mit Farbe versehen, nachdem sie alle weiß waren. Der Orgeltisch wurde erneuert und die Orgel generalsaniert, der Innenanstrich ausgebessert und die Kirche mit einer Bankheizung versehen. Die Gesamtkosten dafür haben 1.400.000 Schilling (rund € 100.000) betragen.
Die Renovierungsarbeiten im Jahre 1992 brachten einen Sandstein mit folgendem eingemeißelten Text zum Vorschein: „DIE KIRCHE WURDE 1723 ERBAUT 1801 VERGROSERT 1834 RENOVIERT UND 1879 ABERMALS“. Um die eingemeißelte Schrift findet man noch einige eingemeißelte Unterschriften, die nicht entzifferbar sind.
Dieser Sandstein lag auf einem anderen Stein, in dem eine Versenkung eingestemmt ist mit der Jahreszahl 1801. In diesem fanden sich auch ein 6 Kreuzer-Stück und ein 1 Kreuzer-Stück aus dem Jahre 1800.

Das Innere der Kirche

Im Glockenhaus der Kirche in Karl findet man rechts und links zwei unterschiedliche steinerne Weihwasserbrunnen. Diese Weihwasserbrunnen sowie die, sicher schon öfter renovierte, Eichentüre zum Kirchenraum sollen nach Überlieferung der Bevölkerung vom ehemaligen **Kamaldulenserkloster in Landsee** stammen. Interessant ist dabei das alte Schloss der Kirchentüre mit einem raffinierten Schließsystem, das aus dem 16. Jahrhundert stammen soll.

Der Hochaltar in der Filialkirche Karl

Das Altarbild zeigt die Patronin der Kirche, die Heilige Katharina von Alexandrien. Das Bild im klassizistischen Rahmen wurde wahrscheinlich von einem Barockmeister gemalt.



Die Heilige Katharina von Alexandrien war der Legende nach eine junge, intelligente Schönheit. Sie soll eine Königstochter aus Zypern gewesen sein und um 300 n. Chr. im ägyptischen Alexandrien gelebt haben.

Zu dieser Zeit hat der römische Kaiser Maxentius Christen zum Märtyrertod verurteilt. Katharina trat ihm entgegen und fragte, weshalb er nicht zum Christentum übertrete. Sie bestand auf ihr Recht, in einer Diskussion zu beweisen, dass sie die besseren Argumente habe. In einer öffentlichen Diskussion, zu der der Kaiser seine besten fünfzig Philosophen und Gelehrten aufgeboten hatte, brachte sie so einleuchtende Argumente für das Christentum vor, dass sich alle fünfzig auf einen Schlag zum Christentum bekehren ließen.

Der Kaiser ließ sie alle am Scheiterhaufen verbrennen, weil sie Katharina nicht überzeugen konnten. Der Kaiser wollte, dass Katharina an seiner Seite als Königin herrsche. Sie lehnte jedoch ab. Daraufhin wurde sie gegeißelt und ohne Nahrung 12 Tage in einem finstern Verlies eingekerkert.

Die Heilige Katharina

Der Legende nach sollen als Folterwerkzeug vier Räder „mit eisernen Sägen und spitzen Nägeln“ verwendet worden sein, die sie zerreißen sollten. Das Folterwerkzeug zerbrach allerdings bei der Anwendung, woraufhin sie geköpft wurde. Daher wird die Heilige Katharina neben dem zerbrochenen Rad auch mit einem Schwert dargestellt.
Umgeben ist das Altarbild mit der Darstellung der Heiligen Katharina von Alexandrien von zwei Engeln. Auf der rechten Seite des Altars findet man den Heiligen Wendelin und links den Heiligen Oswald.

Der Heilige Wendelin und der Heilige Oswald

Rechts und links vom Altarbild stehen zwei Statuen. Links der Heilige Oswald und rechts der Heilige Wendelin. Beide werden in Karl noch heute als Tierheilige verehrt.

Der heilige Wendelin
Wendelin soll ein schottischer Königssohn gewesen sein, der sich auf dem Rückweg einer Rom-Wallfahrt in der Nähe von Trier als Einsiedler niedergelassen hatte. Um für sein tägliches Auskommen zu sorgen, verdiente er sich bei einem Adeligen in der Region als Viehhirte sein Auskommen. Oft zog er sich mit seiner Herde auf einen Berg zurück, um dort in aller Stille beten zu können.
Als ihn dort einmal sein Herr antraf, wurde dieser zornig, weil er sich nicht vorstellen konnte, dass Wendelin mit der Herde rechtzeitig vor Sonnenuntergang wieder bei Hofe sein konnte. Als der Adelige jedoch zu Hause ankam, waren Herde und Hirte bereits dort. Da erkannte der Adelige seinen Fehler und erfüllte Wendelin seinen großen Wunsch: Er erbaute ihm eine eigene Einsiedler-Zelle in der Nähe des Gutshofes.
Die Geschichte vom frommen Einsiedler und Hirten machte schnell die Runde in der Gegend um Trier. So kam sie auch zu den Benediktinern im saarländischen Tholey. Sie schickten wenig später eine Abordnung zu Wendelin und teilten ihm mit, dass man ihn zum Abt erwählt habe. Er nahm diese Wahl an und lebte fortan bis zu seinem Tod unter den Brüdern in der Abtei.
Als man ihn beigesetzt hatte, fand man der Legende nach am nächsten Tag seinen Leichnam unversehrt neben dem Grab liegen. Die Mönche spannten daraufhin die Ochsen an und ließen sie nach ihrem Willen den Karren mit dem Leichnam darauf ziehen.
Als ob man sie gelenkt habe, schlugen die Ochsen den Weg zu genau jenem Berg ein, an dem Wendelin so oft in Stille gebetet hatte. Dort nun bestatteten die Mönche ihren Abt endgültig, und aus der Begräbnisstätte entwickelte sich nach und nach der Wallfahrtsort Sankt Wendel.

Erläuterungen zum **heiligen Oswald** findet man bei der Beschreibung der Oswaldikapelle.

Der Heilige Oswald und der Heilige Wendelin

Der Heilige Oswald

Der Heilige Wendelin

Die Heilige Maria und der Heilige Johannes

An der Empore des Altares, dessen Säulen und dessen Prospekt aus Holz sind, findet man direkt unter dem Gewölbe noch zwei Heilige. Rechts den Heiligen Johannes den Täufer und links die Heilige Maria. Zum Festtag des Heiligen Johannes wird in Karl ein Gemeindefeiertag gehalten. Welche nähere Bewandtnis es damit hat, ist nicht belegt.
Der Hochaltar ist mit sechs vergoldeten Kerzenleuchtern und mit zwei Engeln geschmückt.
Im Altarraum findet man auf der rechten Seite die Kolpingfahne und links die Feuerwehrfahne.

Die Lourdesgrotte

In einer Nische auf der rechten Seite vor dem Altarraum findet man in einer Grotte eine Lourdesmadonna. *(siehe Marienmarterl)*

Der Seitenaltar der Filialkirche Karl

Der Seitenaltar ist mit dem Bildnis der Heiligen Veronika und mit einer Herz Jesu- und einer Herz Marien-Statue geschmückt.

Das Bild der Heiligen Veronika stammt aus dem Jahre 1832. Auf der Rückseite des Bildes findet man folgenden Text: *„Der Hw. Herr Franz Fasching, Sohn der Veronica Fasching, geboh. Langer und dessen Frau Katharina haben dieses Bild der Kirche in Karl verehrt. Im Jahre 832. A. Hall pinxit 832.“*

Der Seitenaltar der Filialkirche Karl

Der Heilige Johannes von Nepomuk

Rechts im Kirchenschiff findet man die Burschenfahne mit den Bildnissen des Heiligen Stefan und des Heiligen Alois sowie die Statue des Heiligen Johannes von Nepomuk.

Johannes von Nepomuk entstammte vermutlich einer deutsch-böhmischen Familie. Er studierte zunächst Rechtswissenschaften an den Universitäten von Prag und Padua und trat dann als Notar in die Kanzlei des Erzbistums Prag ein, deren Leiter er 1377 wurde. 1380 in der Zeit des Abendländischen Schismas zum Priester geweiht, wurde er 1389 zum Generalvikar des Prager Erzbischofs Johann von Jenstein ernannt.

Der Bischof geriet 1393 mit König Wenzel IV. in einen Streit um das Kloster Kladrau. Der König hatte vor, seinen Kanzler Wenzel Gerard von Burenitz zum Abt des Klosters und gleichzeitig zum Bischof eines neuen westböhmischen, aus der Prager Diözese herausgelösten Suffraganbistums zu machen. Dies hätte die Einkünfte des Prager Erzbischofs erheblich gemindert. Johannes von Nepomuk ergriff in diesem Streit Partei auf Seiten des Bischofs und setzte einen vom König nicht gewünschten Kandidaten als Abt ein.
Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen wurde Johannes von Nepomuk verhaftet, gefoltert und schließlich in der Moldau ertränkt. Der Bischof ließ ihn im Prager Veitsdom bestatten, und schon kurze Zeit später setzte seine Verehrung als Märtyrer ein, auch wenn die Heiligsprechung durch die Kirche erst Jahrhunderte später erfolgte.

Der Heilige Joseph

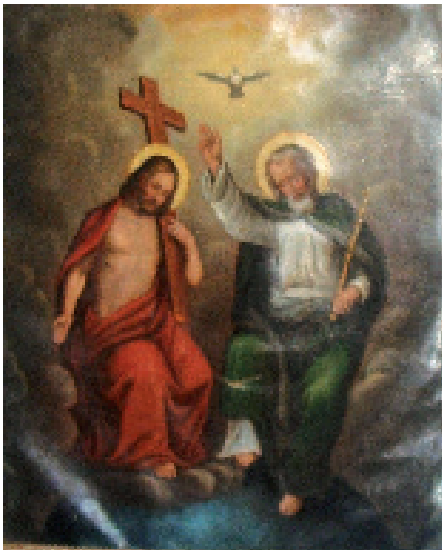
Links im Kirchenschiff findet man die Mädchenfahne mit der Darstellung der Heiligen Katharina und der Heiligen Dreifaltigkeit sowie die Statue des Heiligen Joseph.

Joseph war der Vater – oder Ziehvater – Jesu, da nach altchristlicher Überzeugung Jesus der Sohn Gottes ist und durch den Heiligen Geist im Schoß der Jungfrau Maria gezeugt wurde. Joseph stammte aus dem Geschlecht des Königs David, aus welchem dem Zeugnis des Alten Testaments nach der Messias hervorgehen werde.
Joseph lebte als Zimmermann in Nazareth und war der Verlobte Marias, der Mutter Jesus – nach späterer Überlieferung war er ein alter, 80-jähriger Mann.
Als er erfuhr, dass Maria schwanger war, zweifelte er an deren Treue und wollte sich von ihr trennen; doch ein Engel erklärte ihm in einem Traumgesicht, dass Maria „vom Heiligen Geist" schwanger sei, und Joseph blieb bei ihr *(Matthäusevangelium 1, 18 - 21)*. Wegen einer von den Römern angeordneten Volkszählung musste er mit der schwangeren Maria nach Bethlehem reisen, wo Jesus geboren wurde *(Lukasevangelium 2, 1 - 7)*. Anschließend flohen sie nach Ägypten, um dem Kindermord des um seine Herrschaft fürchtenden Herodes zu entgehen *(Matthäusevangelium 2, 13 - 15)*; nach dessen Tod im Jahr 4 n. Chr. konnten sie nach Nazareth zurückkehren *(Matthäusevangelium 2, 19 - 23)*.
Zum letzten Mal wird Joseph in den Evangelien erwähnt, als er und Maria den zwölfjährigen Jesus im Tempel diskutierend mit den Schriftgelehrten vorfinden *(Lukasevangelium 2, 41 - 51)*.

Das Kirchenschiff

Mädchenfahne: Heilige Katharina

Mädchenfahne: Heilige Dreifaltigkeit



Der Heilige Stephan und der Heilige Aloisius

Der Heilige Stephan gilt als erster Märtyrer, als „Erzmärtyrer" des Christentums. Er wurde von missliebigen Landsleuten aus der Stadt Jerusalem getrieben und gesteinigt, weil er sich zum christlichen Glauben bekannte.
So berichtet es die Bibel. Einer der Rädelsführer war übrigens der spätere Apostel und Kirchenfürst Paulus, damals freilich noch ein „Saulus". Dieses blutigen Ereignisses wird am „Stephanitag", am 26. Dezember, gedacht.
Das Wort „Märtyrer" kommt aus dem Altgriechischen und heißt eigentlich soviel wie „Zeuge". Im Grunde galt also zunächst jeder Zeuge des Glaubens als „Märtyrer". Erst später wurde der Begriff für jene reserviert, die wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus ihr Leben lassen mussten („Blutzeugen").

Der Heilige Aloisius von Gonzaga zeichnete sich schon als Kind durch innige, asketische Frömmigkeit und großen Bußernst aus.
1581-84 war er Edelknabe am Hof Philipps II. in Madrid. Er verzichtete auf sein Erstgeburtsrecht, die Markgrafschaft Castiglione, und trat 1585 in Rom in den Jesuitenorden ein. Aloisius verzehrte sich in aufopferndem Dienst der Krankenpflege während einer Seuche in Rom. Er wurde 1605 selig- und 1726 heiliggesprochen sowie 1729 zum Patron der Jugend, besonders der Studierenden, ernannt.